

Download 2 zu: Jenison Thomkins, Mauerblümchen oder Rampensau?

Der nachfolgende Text schließt an Kapitel 4.1.1 der Buchausgabe an (S. 178).

Die Energiemuster in Schule, Erziehung und Universität

Was wird nicht alles über die richtige Erziehung, die richtige Schulform und angemessene Lernstrategien geschrieben, gedacht und diskutiert. Dabei kann es *die* richtige Art gar nicht geben! Gerade hier macht das Modell der Energiemustertypen klar, dass jeder Typ andere Lehr- und Lernformen braucht. Ein Aggressiver muss im Zaum gehalten, während ein Rückzieher liebevoll gefördert werden muss. Besserwisser lernen von sich aus gern, während Kleine Kinder zu Fleiß und Ausdauer angehalten werden müssen. Wie sieht es aber auf der Seite der Lehrenden aus? Zu welchen Erkenntnissen gelangen wir, wenn wir sie unter dem Gesichtspunkt der Energiemuster betrachten?

1. Überblick

1



Der Aggressive Einschüchterer als Lehrender

Aggressiven Einschüchterern mangelt es niemals an Autorität. Sie können sich als Lehrerin und Dozent jederzeit durchsetzen. Die Vermittlung von Wissen an die nächste Generation ist für sie ein ernstes und wichtiges Unterfangen. Sie sehen die Dinge immer im großen Kontext, in dem der einzelne Schüler und sein Wohlbefinden eine untergeordnete Rolle spielen: Lehrer sind Lehrer und haben ihre Aufgabe; Schüler sind Schüler und haben ebenfalls ihre Aufgaben zu erfüllen. Ausnahmen gibt es in der Regel nicht. Eltern sollten ebenfalls ihren Pflichten nachkommen und die Kinder bestmöglich auf die Schule vorbereiten. Wenn es ein Problem gibt, muss es kompetent gelöst werden. Dazu können auch Experten hinzugezogen werden. Fehler suchen Aggressive Einschüchterer häufig im System oder in der Pflichtverletzung einzelner Personen. Da sie selbst alles hundertprozentig machen, kann der Fehler nie bei ihnen liegen. Wenn doch, sind sie sehr zerknirscht. Es tut ihnen ehrlich und aufrichtig Leid und sie entschuldigen sich dafür in aller Form. Fächer, die sie mögen, haben immer mit dem Vermitteln von Wissen zu tun, mit Moral und Leistung. Selbst Kunstunterricht, Sport oder eine Sprache werden sie mit dem gebotenen Ernst unterrichten.

Dabei betrachten sie es immer als ihre Aufgabe, die Kinder an die Kunst, den Sport, das Wissen heranzuführen. Ihre eigene Ehrfurcht und ihren Respekt vor vergangenen Größen in Kultur und Wissenschaft möchten sie an die Kinder weitergeben. Bei allem, was sie tun, hegen sie einen hohen Anspruch. Lügen, Ausflüchte und Weglaufen sind ihnen verhasst. Jemand, der einen Fehler gemacht hat und ehrlich dazu steht, erhält seine gerechte Strafe, wird von ihnen aber respektvoll behandelt.

Beispiel:

Positiv: Meine frühere Deutschlehrerin hatte eine Ausruferin auserkoren, die vor Unterrichtsbeginn vor der Tür des Klassenzimmers stand. Sobald die Lehrerin sich näherte, musste die Ausruferin laut verkünden: „Deutschsachen auf die rechte Seite!“ Sodann wurden Regeln und Grammatik so lange gepaukt, dass ich heute noch beides gut beherrsche.

Negativ: Eine zu strenge Aggressive war die Chemielehrerin, ein wahrer Drache! Sie plagte besonders die schwächeren Schülerinnen mit häufigen Tests und ließ sie, wenn sie verschüchtert keinen Ton mehr herausbrachten, ihre Verachtung deutlich spüren.

2



Der Besserwisser als Lehrender

Die beliebtesten Lehrer sind Besserwisser, denn unterrichten ist ihr natürliches Element. Hier können sie ihre Sehnsucht, die Welt mit Vernunft zu retten, am besten ausleben.

Besserwisser lieben die Bühne. Am liebsten haben sie es, wenn man ihnen zuhört und dabei an ihren Lippen hängt. Mit Störern hingegen haben sie große Probleme, denn sie fühlen sich leicht gekränkt. Sie können sich fantastisch in ihre Schüler hineindenken und es macht ihnen nichts aus, sich immer wieder neue Methoden auszudenken, um Wissen frisch zu vermitteln. Schwerer dagegen fällt es ihnen, sich an einen vorgeschriebenen Lehrplan zu halten. Er kommt ihnen schnell zu starr, veraltet und unsinnig vor. Meistens üben sie einen solchen Sog der Begeisterung auf ihre Zuhörer aus, dass sie nicht viel auf deren Disziplin achten müssen. Disziplin mögen sie ohnehin nicht besonders, sie sie fühlen sich dadurch einschränkt.

Besserwisser lieben Kooperationen mit anderen Lehrern und tummeln sich am liebsten auf

Fortbildungen mit Kollegen. Sie können in jedem Kind ein riesiges ungenutztes Potenzial sehen und ärgern sich sehr, wenn andere das unterdrücken oder nicht wahrhaben wollen. Gegenüber autoritär und aggressiv auftretenden Direktoren und Eltern fühlen Sie sich hilflos. Ihre Lieblingsfächer haben mit Sprache zu tun. Reinen Frontalunterricht wird man bei ihnen ebenso wenig finden wie sich ständig wiederholende Unterrichtsabläufe. Sie sind notorisch neugierig, wollen Neugelertes immer sofort in die Praxis umsetzen. Sie nehmen Dinge schnell persönlich und können sich schlecht distanzieren. Bei ihren Schülern schätzen Sie ebenfalls Neugier, Fleiß, Aufmerksamkeit und Einsatz. Faulheit hingegen und / oder Arroganz sind ihnen verhasst; da machen sie schnell „dicht“. Sie mögen Klassenkonferenzen, da sie sich dort ausbreiten und auch Kollegen von ihren neuen Wissensansätzen unterrichten können. Auch holen sie sich gerne Mitstreiter ins Boot. Was sie brauchen, sind aufgeschlossene Direktoren. Wenn sie selbst Direktor sind, holen sie sich gern andere Lehrer dazu und bilden mit ihnen ein Team, weil sie flache Hierarchien mögen.

3



Das Kleine Kind als Lehrender

Kleine Kinder sind ebenfalls sehr gerne Lehrer, aber ihre Motive sind andere als die des Besserwissers. Es geht ihnen vor allem um die Sicherheit und den Beamtenstatus. Sie lieben es, sich mit Wissen zu brüsten und anderen damit zu imponieren.

Sie mögen Traditionen, Rituale und starre Abläufe. Das vermittelt ihnen ein Gefühl von Sicherheit. Methoden sind ihnen nicht so wichtig. Wenn sie reden, sollen andere zuhören. Das genügt! Am liebsten mögen sie Frontalunterricht. Gruppenarbeit nutzen sie, um eine Weile nichts tun zu müssen. Es kommt vor, dass sie sich von den Schülern Brötchen holen lassen oder ihnen andere kleine Gefälligkeiten abfordern. Ganz ohne schlechtes Gewissen, denn sie versetzen sich selten in die Kinder hinein, sondern erwarten, dass sie als Lehrer von ihnen geachtet und gefürchtet werden. Sie lieben Fächer, in denen man mit Wissen glänzen kann, z.B. Geschichte oder Philosophie. Den Schulweg meistern sie am liebsten, indem sie sich fahren lassen: von der Bahn, im Auto anderer oder auch gerne per Taxi. Sie versuchen immer den Weg des geringstmöglichen Aufwandes zu gehen. Anstrengende Aufgaben delegieren sie nach Möglichkeit an Kollegen oder Schüler. Einsatz nach Feierabend braucht

man von ihnen nicht zu erwarten, es sei denn, es handelt sich um etwas, das Spaß macht: Ausflüge oder Feste z.B. Wenn man ihnen widerspricht, können sie laut werden und auch schon mal etwas durch die Gegend werfen. Zweifel an ihrem Unterrichtsstil oder ihrer Persönlichkeit als Lehrer kommen ihnen selten. Die Fehler suchen sie immer auf der Seite der anderen. Brave Schüler, die ihnen ab und zu einen Gefallen tun, mögen sie besonders. Ihre Interessen sind ihnen wichtig, deshalb engagieren sie sich zuweilen auch in der Lehrgewerkschaft.



Der Rückzieher als Lehrender

Rückzieher haben es als Lehrer sehr schwer. Da sie ungern andere disziplinieren oder sich autoritär zeigen, haben sie Schwierigkeiten sich durchzusetzen und Respekt zu verschaffen. Sie leiden unter aufmüpfigen und faulen Schülern, die sie provozieren und unter anspruchsvollen unzufriedenen Eltern, die mehr von ihnen verlangen als sie leisten können. Ebenso demotiviert werden sie von Kollegen, die ständig etwas von ihnen verlangen oder von Chefs, die zu viel von ihnen erwarten. Dabei geben sie sich so viel Mühe und erstellen in ihrer Freizeit perfekte Unterrichtsmaterialien! Fehler sucht man bei ihnen vergeblich. Sie opfern sich auf, um es den Schülern und der Schule recht zu machen und grübeln viel, warum das Schicksal es so böse mit ihnen meint. Innerlich toben sie vor Wut, aber sie fürchten sich davor, sie herauszulassen. Wenn sich allerdings die Chance bietet, weil jemand ein festgesetztes Verbot übertritt, dann können sie so sehr aus der Haut fahren, dass sie niemand wiedererkennt. Am liebsten sind ihnen Fächer wie Mathematik, Chemie und Physik, denn sie lieben Zahlen und Dinge, die man beherrschen und kontrollieren kann. Auch im Sport tummeln sie sich. Dort verlangen sie von ihren Schülern gnadenlos genauso viel Leistung, wie sie sich selbst abverlangen. Gerne trainieren sie strebsame Schüler zu Marathonläufern. Einzel- und Kampfsportarten liegen ihnen am meisten. Im Kollegium übernehmen sie die Aufgaben, die sonst niemand gerne macht. Dafür erhoffen sie sich Sympathiepluspunkte. Leider ernten sie aber meistens eher Mitleid. Wenn es in ihrer Klasse wieder einmal drunter und drüber geht und ihnen alles über den Kopf wächst, beklagen sie sich beim Direktor oder bei den Eltern. Es nützt ihnen aber nichts, denn gerade Kinder in der Pubertät haben einen sechsten Sinn dafür, ob jemand innerlich und äußerlich kongruent,

also stimmig ist. Ist das nicht der Fall, nutzen Kinder gnadenlos jede Schwäche. Deshalb sind Rückzieher die Lehrer, die am stärksten von psychischen und physischen Leiden bedroht sind.

2. Metaprogramme und Energiemuster in der Jugendhilfe

Für ihre NLP-Masterarbeit erforschte eine Ausbildungsteilnehmerin, eine Pädagogin, den Einfluss des Persönlichkeitsmodells der vier Energiemuster auf die Erziehung der ihr anvertrauten Mädchen in einer Jugendhilfeeinrichtung. Zur Datenerhebung beobachtete sie vier Mädchen im Rahmen eines Modeling-Prozesses, das heißt sie erforschte und analysierte ihre Verhaltensweisen über Interviews und Beobachtungen im Hinblick auf auffällige Verhaltensmuster (die sogenannten NLP-Metaprogramme). Für aggressive Einschüchterer und Besserwisser, die sich nach ihren Beobachtungen als besonders geeignet für eine Mitarbeit in der Jugendhilfe herausstellten, hat sie Empfehlungen erarbeitet, wie diese unter Berücksichtigung des eigenen Energiemusters am besten mit den unterschiedlichen Energiemustern der Mädchen zurecht kommen können.

5

Zum Zeitpunkt der Untersuchung leben die Mädchen seit ca. sechs Monaten in der Einrichtung und sind zwischen 13 und 16 Jahren alt. Ein besonderes Problem ist die Einhaltung der Schulpflicht. Vor ihrer Unterbringung haben die Jugendlichen in der Regel längere Zeit die Schule nicht besucht und diverse Strategien entwickelt, um dem Unterricht fern zu bleiben. Die Erzieher sind mit der Schulverweigerung konfrontiert und benötigen ihrerseits Strategien, um die Mädchen für die Schule zu motivieren. In dieser Einrichtung scheint dies erfolgreich umgesetzt zu werden, denn bei allen Mädchen ist seit ihrem Eintritt in die Einrichtung eine deutliche Steigerung des Schulbesuches erkennbar ist.

In den folgenden Auszügen aus ihrer NLP-Masterarbeit erläutert die Autorin, inwieweit ein Erzieher sein Wissen über das eigenes Energiemuster und das der Jugendlichen nutzen kann, um eine Verbesserung des Verhaltens und der Interaktion zu erreichen. Sie erläutert, was die jeweiligen Mädchen auf Basis ihres Energiemusters an Hilfe benötigen und welche Fähigkeiten zu dem jeweiligen Erzieher mit seinem Energiemuster passen. Hier zunächst die Vorstellung der Mädchen und die Einschätzung ihres Energiemusters:

2.1 Die Jugendlichen

Janna geht jeden Morgen pünktlich in die Schule. Ihr antreibendes Motiv hierfür ist die Angst vor den zu erwartenden Sanktionen wie etwa Hausarrest. Sie schimpft jedoch auf die Erzieher, die sie ihrer Meinung nach vom Schulbesuch befreien müssten, da sie psychisch nicht in der Verfassung sei, beschult zu werden. Aus der Schule kommt immer wieder die Rückmeldung, dass Janna den Unterricht verweigert und sich Lehrern gegenüber sehr unverschämt verhält, indem sie z.B. verbal aggressiv wird und lautstark schimpft. Dies führt in extremen Fällen sogar zu kurzzeitigen Suspendierungen vom Unterricht.

Janna hat Schwierigkeiten, den Unterrichtsstoff zu verstehen, was sich jedoch auch auf ihr hinderliches Sozialverhalten zurückführen lässt. Sie scheint primär ein kinästhetischer und visueller Typ zu sein. Ihre Kleidung ist sehr bequem, gleichzeitig modisch schick und ihre Atmung und ihre Stimme kommen aus dem Bauch. Janna hat das Gefühl fremdbestimmt zu sein und betont gerne, dass man sie zu etwas gezwungen habe. Sie achtet immer auf das, was ihr fehlt und sieht nicht, was sie hat. Details sind Janna nur selten bewusst. Hört man ihr beim Erzählen zu, achtet sie darauf, was welche Person wie und wann gesagt hat, was auf eine Priorisierung des auditiven Kanals schließen lässt und darauf deutet, dass ihr Fokus auf Personen und Informationen gerichtet ist. Sie lebt vor allem in der Gegenwart, die Zukunft versucht sie zu ignorieren und über die Vergangenheit jammert sie, ähnlich wie über das Hier und Jetzt. Egal, ob es sich um etwas handelt, das Janna Spaß macht oder nicht, sie zeigt immer „Weg-von“-Tendenzen. Sie verhält sich in der Regel proaktiv und assoziiert und identifiziert sich insbesondere als die Tochter ihres Vaters und als hübsches, psychisch krankes Opfer der Gesellschaft. Kraft findet sie in der Musik, die sie entspannt. Es motiviert sie, im Mittelpunkt zu stehen, wofür sie bereit ist, viel zu tun.

Damit ist Janna vermutlich ein dominantes Kleines Kind. Sie ist davon überzeugt, dass alle Erwachsenen Fehler bei ihr gemacht haben und machen und dass sie erklären kann, wie man mit dem Störungsbild einer Person umzugehen habe. Als kinästhetischer Typ reagiert sie oft aus ihrer Wut heraus, verliert dabei aber nie die Kontrolle über sich und ihr Handeln. Sie handelt meistens assoziiert und stellt sich oft über Personen in ihrer Umgebung, da sie sich selbst als besser empfindet als andere. Gleichzeitig lebt sie stark nach ihren Bedürfnissen und erinnert in ihrem Verhalten an eine jammernde Prinzessin. Wenn jemand sie kritisiert, und sei es wegen schlechter schulischer Leistungen, dann bezieht sie das darauf, dass man sie nicht mag. Sie läuft vor ihren Problemen weg und sorgt dafür, dass andere Personen sich um sie kümmern.

Aline ist ein sehr beeinflussbares Mädchen, das zudem oft unter Mobbing von anderen Jugendlichen leiden muss. Sie fehlt immer wieder in der Schule, um nicht den anderen ausgesetzt zu sein oder weil sie beobachtet, wie andere der Schule fern bleiben und sie dieses Verhalten systematisch nachahmt. So ist sie krank, wenn andere Mädchen krank sind, ohne dass der Hausarzt Ursachen feststellen kann. Wenn Aline jedoch nicht von diesen äußeren Einflüssen betroffen ist, geht sie regelmäßig in die Schule. Wesentliche Ursache hierfür ist, dass sie die Konsequenzen ihres Fehlverhaltens ganz klar vor Augen hat und folglich lieber in die Schule geht, als einen Tag Hausarrest zu haben. Inzwischen hat sie sich so an die Konsequenzen in der Gruppe gewöhnt, dass sie nur noch kurze Rückfälle von ein bis zwei Tagen im Monat hat, an denen sie nicht in die Schule geht und dann durch das Erleben der Bestrafung wieder einen geregelten Schulalltag vorzieht.

Aline ist sehr intelligent und könnte, wenn sie immer zur Schule gegangen wäre, auch ein Gymnasium anstelle der Hauptschule besuchen. Sie ist vor allem ein visueller Typ. Immer wieder schaut sie nach oben und benutzt eine sehr bildhafte Sprache. Nur selten glaubt sie fremdbestimmt zu sein und begründet ihr Handeln oft mit dem, was sie kann. Sie hat von den Erziehern gelernt, das Positive im Leben zu betrachten und schwenkt nur bei Misserfolgen zum Mismatching zurück. Sie hat die Tendenz, von etwas weg zu gehen, weshalb sie sich bessert, wenn ihr Konsequenzen drohen. Aline achtet gerne auf Details, was sich vor allem in ihrer künstlerischen Begabung widerspiegelt. Sie interessiert sich für Plätze und Informationen und lässt sich für Museumsbesuche begeistern, aus denen sie sehr viel lernt.

Sie lebt vor allem in der Gegenwart, hat aber schon ein Auge für die Zukunft. Meistens verhält sie sich aktiv, indem sie versucht, andere Jugendliche zu imitieren. Sie identifiziert sich als junge Frau mit einer bewegten Kindheit, die ihr gelegentlich das Leben schwer macht. Sie findet Kraft durch andere Personen, die ihr wohlgesonnen sind. So telefoniert sie viel mit ihrem Vater und ihrem Freund und ist nur wenig in der Lage, mit deren schlechter Laune umzugehen. Gesellschaft ist ihr wichtig. In Krisensituationen mit Menschen verhält sie sich oft assoziiert. Sie kann sich nur ungenügend in diese einfühlen und mit der schlechten Stimmung, die sie empfängt, umgehen. Sie ist motiviert, indem sie weiß, was sie nicht will, läuft also vor Problemen weg.

Aline entspricht nach Einschätzung der Autorin dem Typ des fürsorglichen Kleinen Kindes mit einem starken Besserwisser-Anteil. Sie beobachtet die Umgebung, um Ärger zu vermeiden und schlichtet Streit. Das äußert sich, indem sie sich nicht traut zu sprechen und alle Aufgaben anderer Mädchen erledigt, damit diese sie mögen. Wenn Aline von Erziehern Konsequenzen zu spüren bekommt, verhält sie sich den Rest des Tags sehr einschmeichelnd und kleinlaut, um ihr Fehlverhalten wieder gut zu machen. Diese Strategie wird zunichte gemacht, wenn andere Jugendliche dabei sind, die sie beeinflussen. Denn dann muss sie mit den anderen Jugendlichen sympathisieren, um ihre Stellung zu halten. Sie geht von Problemen weg und verhält sich oft dissoziiert und beobachtend. Das Kleine Kind äußert sich auch darin, dass sie adipös ist und sich beim Essen und in anderer Hinsicht nicht bremsen kann. Sie will alles besitzen und sammelt viele Dinge, um immer mehr zu haben. Oft hat sie das Bedürfnis nach Aufmerksamkeit, indem sie dann zum Beispiel dramatische Unfälle simuliert und weinend auf dem Boden liegt. In dem Moment ist sie assoziiert und uneinsichtig, da sie meint, jemand müsse sich um sie kümmern.

8

Jelena geht täglich in die Schule. Sie hat die Angewohnheit, zunächst beinahe alles zu erledigen, was man ihr aufträgt und nicht weiter darüber nachzudenken. In der Schule kommt es allerdings immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen. Sie streitet sich dann verbal oder auch körperlich mit Klassenkameraden, bis ein Lehrer einschreitet, auf den Jelena unverschämt und trotzig reagiert. In der Regel können solche Streitigkeiten nicht aufgelöst werden und Jelena wird aufgrund ihrer unkooperativen Haltung der Schule verwiesen.

Sie hat Schwierigkeiten mit dem Schulstoff, kann aber in guten Phasen lernen und viel verstehen. Als auditiver Typ kann sie über das Hören viel und schnell auswendig lernen. Außerdem schaut sie immer wieder zur Seite. Jelena spricht viel von ihrem Können und ihren Fähigkeiten und fühlt sich selten fremdbestimmt, da sie gelernt hat, sich zu wehren und ihren Willen durchzusetzen. Sie sieht gerne, was noch fehlt und es fällt ihr schwer, sich auf Einzelheiten zu konzentrieren. So wirkt sie in Gesprächen, die ins Detail gehen, schnell abgelenkt und albern. Wenn überhaupt interessiert sie sich für Personen.

Sie lebt absolut in der Gegenwart, verhält sich passiv, bis sie frustriert ist, um darauf mit Trotz zu reagieren. Auf andere Jugendliche reagiert sie, indem sie sie nachahmt. Wenn sie die Wahl hat, geht sie Konflikten aus dem Weg. Gleichzeitig ist sie aber so assoziiert und ihren

Bedürfnissen nahe, sodass sie immer wieder in Schwierigkeiten gerät. Jelena hat scheinbar noch keine Kraftquelle gefunden. Sie versucht, andere nachzumachen oder über dramatische Musik Gefühle zu erzeugen, die sie sonst nicht fühlt. Sie identifiziert sich als Heimkind und hofft so, als tragische Heldin zu gelten. Ihre Bedürfnisse sind ihre Motivation. Für die Autorin ist Jelena eine kämpferische Aggressive Einschüchterin. Dies zeigt sich in einer niedrigen Frustrationstoleranz in Krisensituationen und sich daran anschließenden Trotzphasen. Sie ist sehr assoziiert, hat kaum Verständnis für andere. Von Problemen geht sie weg, lässt sich versorgen und isst maßlos. Es scheint, als lebe sie nach ihren Bedürfnissen und als würde sie die Grundregeln der Gesellschaft nur beherrschen, da ihr nicht einfällt, was sie sonst machen soll. Immer wieder stellt sie sich die Frage, wer sie mag und wer nicht, verhält sich aber immer wieder so, dass sie unsympathisch wirkt und Menschen sie ausschließen. Es ist aber nicht klar, inwiefern Jelena sich daran stört, denn anderen Jugendlichen möchte sie in der Regel gefallen.

9

Susanne geht extrem unregelmäßig in die Schule. Selten schafft sie es, morgens aufzustehen, entweder weil sie müde ist oder weil sie unter körperlichen Symptomen leidet. Binnen einer Woche ist sie maximal an einem Tag komplett in der Schule. An den anderen kommt sie später, geht früher oder fehlt ganz. Wenn Susanne krank ist, scheint sie auch tatsächlich Beschwerden zu haben. Sie sieht krank aus und beklagt sich. Auch bleibt sie den ganzen Tag über im Bett und stellt keine Ansprüche. Der Arzt findet allerdings keine Ursachen dafür, dass Susanne so oft krank ist. Außerdem hat sie Krankheitserscheinungen, mit denen man durchaus in die Schule gehen könnte, wie zum Beispiel Schnupfen und Husten. Der Schulstoff bereitet ihr keine Probleme, aber aufgrund ihrer vielen Fehlzeiten kann sie keine höhere Schule besuchen.

Als kinästhetischer Typ trägt sie bequeme Kleidung und hasst es, Schuhe zu tragen, da diese drücken. In ihrem Zimmer regiert das Chaos, kein Poster hängt neben dem anderen, alles ist kreuz und quer und sie schaut oft nach unten. In Susannes Wortschatz kommt vor allem das Wort „sollen“ vor. Sie ist abhängig von den Reaktionen anderer, da sie geliebt werden möchte. Sie hat einen Blick für das Negative, was sich besonders in depressiven Phasen zeigt. Sie sieht gerne Einzelheiten und liebt Gespräche über Details, egal ob negative oder positive. Systematisch sammelt sie Informationen, um anderen zu zeigen, was sie alles weiß, oder um ihnen nachträglich etwas vorwerfen zu können.

Sie lebt in der Gegenwart und kann sich eine Zukunft noch nicht vorstellen. Sie ist assoziiert, kann sich in die Gefühle anderer nicht hineinversetzen und wundert sich, wenn andere negativ auf sie reagieren. Von Problemen geht sie weg, blockiert sich aber durch übermäßigen Trotz selbst. Kraft holt sie sich, indem sie viel jammert und so Personen findet, die sich um sie kümmern. Sie identifiziert sich als Kind. Motivation ist bei ihr kaum erkennbar, es scheint sich alles um Bedürfnisse zu drehen.

Susanne entspricht nach den Beobachtungen der Autorin dem Typ des Rückziehers, der sich danach sehnt, versorgt zu werden. Sie verhält sich immer wieder kindlich und jammert über die schwierigen Umstände unter denen sie lebt. Sie kann das Verhalten anderer Personen schlecht nachvollziehen und ist nicht in der Lage, Rücksicht zu nehmen. Es ist ihr sehr wichtig, von den Menschen in ihrer Umgebung geliebt zu werden und sie spricht dies immer wieder an, obwohl ihr klar ist, dass die Erzieher ihr gegenüber nie Gefühle dieser Art ausdrücken werden. Sie beobachtet ihre Umgebung ganz genau und sammelt Informationen, um sich im richtigen Moment zu beschweren.

10

2.2 Die Erzieher

In den folgenden Abschnitten erläutert die Autorin, welche Stärken die jeweiligen Erzieher entsprechend ihrem Energiemuster haben und was sie ihren Schützlingen dadurch an Positivem vermitteln können. Die dargestellten Typen der Erzieher sind abstrakt-theoretisch, aber die beispielhaften Aktionen und die Reaktionen der Mädchen wurden empirisch beobachtet.

Der Aggressive Einschüchterer als Erzieher ist er vor allem in der Lage, ganz klare Grenzen für sein Gegenüber aufzustellen und sich auch gegen erheblichen Widerstand zu behaupten. Durch seine Wut vermittelt er seinen Schützlingen ein deutliches Interesse, was diese brauchen, da sie sich dann an- und ernst genommen fühlen. Dem dominanten Kleinen Kind gegenüber kann er durch sein Durchhaltevermögen Verlässlichkeit herstellen und so zeigen, dass er für das Kleine Kind die Verantwortung übernimmt. Janna z.B. neigt dazu, arrogant zu prahlen, wenn ein Erzieher ihr etwas erlaubt hat, das sie eigentlich nicht gedurft hätte. Dahinter steckt ihre Enttäuschung, dass sie das Gefühl hat, Erwachsene würden sie nicht aushalten und wollten keine Verantwortung für sie übernehmen. Sie verhält sich angemessener in der Schule, wenn sie weiß, dass die Erzieher sich dort erkundigen, was

Sanktionen nach sich zieht, wenn sie sich nicht benommen hat. Sie spürt dann eine Autorität und natürliche Dominanz, die ihr Stabilität geben. So kann sie sich entspannen und braucht selbst weniger dominant zu sein.

Auch dem kämpferischen Aggressiven Einschüchterer gegenüber kann dieser Erzieher-Typ klare Grenzen setzen und ihn mit Stärke und Konsequenz kontrollieren. Jelena z.B. neigt dazu, Erzieher zunächst auszutesten und sich absichtlich sehr frech zu verhalten. Sie gewöhnt sich aber daran, sich zu benehmen, wenn sie immer wieder die gleichen Konsequenzen erfährt, ohne die geringste Abweichung oder Ausnahme.

Das fürsorgliche Kleine Kind, wie zum Beispiel Aline, sehnt sich danach, das Interesse der Erwachsenen auf sich zu ziehen und Kind sein zu dürfen. Aline hält die Wut des Aggressiven Einschüchterers aus und versteht diese als Interesse. Um Harmonie herzustellen, schmeichelt sie sich nach Fehlritten bei den Erziehern ein und bemüht sich, den Fehler nicht zu wiederholen.

Dem Rückzieher kann der Aggressive Einschüchterer als Erzieher Halt bieten und ihn durch Aktivität aus dem eher selbstbemitleidenden Alltag locken. Susanne benötigt immer wieder erwachsene Personen, die sie nicht bemitleiden und unterstützen wollen, sondern solche, die rational bleiben und mit ihr klären, ob sie wirklich krank ist oder ungerecht behandelt wird.

Insgesamt muss der Aggressive Einschüchterer als Erzieher lernen, seine Aggressionen zu kontrollieren und je nach gewünschtem Ziel einzusetzen. Besserwisser und Rückzieher wie Aline und Susanne reagieren auf Wut, indem sie beispielsweise ihrer Enttäuschung ihnen gegenüber Ausdruck geben, oft auch mit Trotz und Flucht, weil sie sich nicht geliebt fühlen.

Der Besserwisser ist als Erzieher in der Lage, das Handeln seiner Schützlinge zu verstehen und auf sie einzugehen. In Diskussionen behält er sein Ziel im Auge und kann Lernende von der Vernunft überzeugen. Er kann junge Menschen mit einbeziehen und so ihren Bedürfnissen gerecht werden, indem er z.B. dem Aggressiven Einschüchterer einen Perspektivwechsel anbietet. Er kann dessen Wut nachvollziehen und die jeweiligen Umstände verstehen. Aus seiner dissoziierten Position heraus bleibt er rational und kann den Aggressiven Einschüchterer von der Vernunft überzeugen.

Auch dem dominanten Kleinen Kind gegenüber ist dies eine gute Strategie: Janna hat dann Erfolg in der Schule, wenn sie sich an die Weisheiten der Besserwisser erinnert und diese als ihre eigene Meinung übernimmt. Gleichzeitig stößt sie an Grenzen, da in einer Stresssituation ihre Logik zwar angehört aber nicht als vernünftig akzeptiert wird.

Bei Besserwisser-Erziehern fühlen sich Kinder ernst genommen und können stolz auf sich sein. Das gilt besonders für Aggressive Einschüchterer und fürsorgliche Kleine Kinder, da solche Erzieher ihre Bedürfnisse gut nachfühlen können. An die Vernunft zu appellieren scheint z.B. bei Jelena und Susanne sinnlos zu sein. Beide suchen ihre eigene Vernunft, bei der es vor allem darum geht, dass ihre persönlichen Bedürfnisse von anderen beachtet werden.

Im Kollegenkreis, insbesondere anderen Besserwissern gegenüber, können Besserwisser-Erzieher Verantwortung abnehmen und so dafür sorgen, dass die Kollegen sich auf ihre eigenen Aufgaben besser konzentrieren können. Besserwisser – genau wie Rückzieher – handeln meistens dissoziiert. So können Besserwisser-Erzieher mit Jugendlichen über unterschiedlichen Perspektiven eines Problems sprechen und sie z.B. davon überzeugen, in die Schule zu gehen. Susanne kann mittlerweile sogar in Stresssituationen über ihre Sorgen sprechen und die Möglichkeiten abwägen, um zu einer Entscheidung zu kommen.

Der Besserwisser als Erzieher muss jedoch lernen, dass er nicht alles persönlich nehmen darf. Er hat das Gefühl, die Verhaltensweisen anderer beeinflussen zu können und erwartet aufgrund seiner Intervention eine dankbare und erfolgreiche Handlungsweise. Als Erzieher muss er aber damit umgehen können, Fehler zu machen und Kritik oder auch Beschimpfungen auszuhalten.

Schluss

Für die Autorin ist erkennbar, dass jeder Energietyp Vor- und Nachteile in sich birgt. Am hilfreichsten wäre es wahrscheinlich, wenn jeder Erzieher nach seinem Energiemuster handeln und sich so wohl und authentisch fühlen würde. Gleichzeitig kann es aber wichtig sein, die Fähigkeiten anderer Energiemuster für sich zu nutzen und zu modellieren. Um die Vorteile aller Mitarbeiter kennen- und schätzen zu lernen könnten Team-Tage hilfreich sein. Denn wie das Wort Energiemuster sagt: Man kann nicht nur das Handeln kopieren, sondern muss die Energie, die dahinter steckt, nachempfinden können. Natürlich ist das Modell der Energiemuster lediglich als Orientierungshilfe zu verstehen. Der Mensch neige dazu, sich

sein Umfeld zu erklären und auf wesentliche Charakteristika zusammenzufassen, um mit den vielen Informationen der Welt zurechtzukommen, betont die Autorin.

Bei den vier Energiemustern handelt es sich nur um eines von vielen Beispielen, die Menschen erschaffen haben, um sich das Leben zu erleichtern. Klar ist, dass Menschen sich jederzeit verändern können. Zudem können sie jeweils mehrere Energiemuster in sich vereinen und die Verhaltensweisen von anderen Energiemustern erlernen. Sich nur auf die Energiemuster zu verlassen und Menschen lediglich aus dieser Perspektive zu betrachten wäre jedoch schädlich.